

Bezugspreis:
Herausgeber:
1. Halbes 2 R. 70 Pf.
Mit den Postausgaben
(einschl. Beleggeld)
2 R. 97 Pf.
Gesamt täglich mit Aus-
nahme der Sonntage und
Feiertage.
Send und Verlag
von H. C. S. Sontag,
Bad Gms.

Emser Zeitung



(Kreis-Anzeiger)

(Lohn-Vote)

(Kreis-Zeitung)

verbunden mit dem „**Amlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Preise der Anzeigen:
Die einseitige Anzeigen-
über deren Raum 2 R.
Neuzeitliche 15 Pf.
Schriftleitung und
Geschäftsstelle:
Hof- und Hofmeister.
Herausgeber Nr. 7.
Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Paul Lange, Bad Gms.

Nr. 289

Bad Gms, Mittwoch, den 11. Dezember 1918.

70. J. herausg.

Krieger!

Der Unterlahnkreis heißt Euch, seine tapferen Söhne, aufrichtig willkommen und bringt Euch der Heimat Glück. Hier im Kreis, in Gms, trat 1870 der französische General mit Forderungen an den ehrwürdigen König Wilhelm heran, die dessen solennelles Ehr- und Pflichtgefühl ablehnen zu müssen. Der Krieg brach aus! Er brachte uns das Deutsche Reich. Dies Reich habt Ihr, hat unser wunderbares Heer durch mehr als vier Jahre siegreich gegen einen Völkerhaufen von Feinden und ihr ungeheuerliches Kriegsgewalt verteidigt. Der Waffenstillstand ist war nicht die Folge entscheidender Siege. Deutschland wird nur durch Deutschland überwinden! Falsche militärische Einschätzung der Lage an der Front auf der einen Seite, mit vullanischer Hemmungslosigkeit hervorbrechender Friedenswille auf der anderen schufen dem Feind die Möglichkeit, uns seine Bedingungen aufzulegen.

Ihr findet ein anderes Deutsches Reich als Ihr ver-
seht. Alte Taten, alte Formen sind zerbrochen. Es gärt und brodet. Noch hat der ringende Geist der Völker sich keine allgemeingültigen, festumrissenen idealen Ziele geschaffen, die in eigene Form gefaßt werden könnten. Doch wer jung im Herzen ist, lauscht neuen Stimmen seines Innern und rüht sich zum Werk. Aber noch ähnen und zagen Millionen, heben Mütter und Kinder vor dem Gedanken an Hunger und Bürgerkrieg. Und aus gequälter Brust ringt sich zu Euch, den starken Wächtern der Heimat, ein Schrei! Schützt uns vor grausiger Selbstzerstörung! Gebt uns die Kraft, kraftbewusste Einheit, die in dieser Stunde bitterster Not allein uns Frieden und Brot bringen kann. Auf Euch, Kameraden, hofft die Heimat, hofft Deutschland! Wir dürfen nicht zerfallen! Wir müssen uns durchsetzen, ein neues, höheres, rein Deutsches Reich zu werden!

Kameraden! Im Kern sind so manche Wünsche und vaterländische Gedanken, die in uns um neue Gestaltung kämpfen, schon vor mehr als 100 Jahren von Kaiser Maximilian ausgesprochen, dem Freiherren von Stein, dessen Strenge und Gebührende in unserem Städtchen Rastau liegt. Er war des alten Preußens und Deutschlands größter Anführer und Reorganisator. Wie mutet es heute an, daß er schon 1807 sagte: „Ich glaube, daß es wichtig ist, die Kräfte zu brechen, wodurch die Bürokratie den Aufschwung der menschlichen Tätigkeit hindert. Die Nation muß daran geübt werden, ihre eigenen Geschäfte zu verwalten und aus diesem Zustande der Kindheit heraus zu treten, worin eine immer unruhige, immer dienstfertige Regierung die Menschen haben möchte.“

So fordert er von seinem König und Deutschlands Führer die allgemeine Nationalrepräsentation, auf die jeder Bürger ein Recht habe. In der von seinem Geist getragenen Verfassung von 1808 findet sich über die Verantwortlichkeit der Stadtverordneten die für alle Volksglieder immer vorbildliche Bestimmung! Das Gesetz und ihre Wahl sind ihre Vollmacht, ihre Ueberzeugung und Ansicht vom allgemeinen Besten ihre Instruktion, ihr Bewußtsein aber die Befehle, die sie deshalb Rechenschaft zu geben haben.

Wie paßt es uns, wenn Stein ausruft: „Zur Zeit mit der Sprache der elenden Diplomatie, wo man sich nur weisheitsfüßig betragen wollte; eine gerade freie Sprache sei unter den Mächten.“ Selbst dem Feinde gegenüber ver-
sprach Stein aufrichtige Gewissenhaftigkeit und Selbstachtung, die Ehrung eingegangener Verträge als heilig. Er glaubt heute an die stillste Kraft einer gerechten Sache, die sich endlich durchsetzen müsse bei einem innerlich wahren, tüchtigen Volk auch gegen die Gewalt des größten Feindes.

So konnte er — seiner Güter beraubt, geächtet und Verräther — doch wie Feuer den Geist schärfen; der Preußens Wieder-
geburt, seine Erhebung 1813, ermöglichte. Stehrs Kraft wirkte in den Heeren, die Napoleon besiegten. Und als sein Ziel bekannt war: „Ich habe nur ein Vaterland, das heißt Deutschland; nur ihm, nicht einem Teil desselben, bin ich von ganzem Herzen ergeben. Wir sind die Dynastien in diesem Augenblick großer Entwicklung vollkommen gleichgültig, es sind bloß Werkzeuge. Mein Wunsch ist, daß Deutschland groß und stark werde, um seine Selbstständigkeit, Unabhängigkeit und Nationalität wieder zu erlangen und jedes in seiner Lage zwischen Frankreich und Rußland zu behaupten. Das ist das Interesse der Nation und ganz Europas; es kann auf dem Wege alter, zerfallener und ver-
alteter Formen nicht erhalten werden.“

Kameraden, welche Empfindungen werden diese Worte gerade jetzt in unserem Herzen. Als Stein wirkte, waren Preußen, Deutschland für sein Streben noch nicht reif. Alle bewunderten ihn, wenige folgten ihm. Es gilt auch hier: Gottes-Mühlen mahlen langsam.

Aber heute ist die Zeit erfüllt, heute fühlt und will alles freibürgerliche denkende Volk wie der große Staats-
mann. Und Männer der Tat ihm verwandt, sie werden uns geben. Hunderttausende von Kämpfern haben im Glauben der Schlacht in treuester Pflichterfüllung opferwillig aus-
gehalten, haben stählerne Selbstzucht, lebendigstes Verant-

wortlichkeitsbewußtsein und höchst fann es Ehrg führt in
teifer Vaterlandsstube betätigt. Unter Euch, Kameraden,
aus diesen schlichten Reihen werden die Führer entstehen,
die aus dem gleichen Geist den Körper des neuen Deutschland
bauen.

Und so grüßen wir Euch Kameraden und Mitbürger als
Sieger in der Abwehrschlacht, als Festiger von Feste und
Eintracht im Innern und als Reuschöpfer eines neuen
Deutschlands, dessen geheiligte Ordnung auf ausgeglichener
Gerechtigkeit, Liebe und Freiheit im Sinne von Deutsch-
lands und der Menschheit größten Geisteshelden sich auf-
baut.

Noch einmal! Bon Herzen willkommen!

Der Rückmarsch der deutschen Heere

Der Rückmarsch der deutschen Heere über den Rhein ist
nun in Ende, und daß er in vollkommener Ordnung hat be-
wundernswürdig werden können, ist das Verdienst der Obersten
Befehlshaber, die sich in technisch-organisatorischer Be-
ziehung noch nicht vor Aufgaben von solcher Schwierigkeit
sah. In den Zeitungen ist mehrfach gesagt worden, der
Rückmarsch habe sich planmäßig vollzogen. Die Köln Zg.
nennt diesen Ausdruck irreführend; von einer Planmäßigkeit
kann unter den eigenartigen Verhältnissen, unter denen
er erfolgen mußte, keine Rede sein — eher von einer Im-
provisation. Während der Erwartung des Waffenstillstands
ist fast vier Wochen hindurch schwer gekämpft worden; in
dieser Zeit haben Vorbereitungen selbst kleinsten Umfangs
nicht getroffen werden können. Man konnte damals die
durchsetzbaren Bedingungen, wie sie uns auferlegt worden sind,
nicht erwarten. Die ununterbrochene Rückverlegung der
Kampffront und der ständige Austausch abgekämpfter und
frischer Divisionen beanspruchte alle Verkehrsmittel bis auf
den letzten.

Alle die Waffenstillstandsbedingungen bekannt wurden,
setzten natürlich sofort Ueberlegungen und Vorbereitungen
ein. Um einen „Plan“ auszuarbeiten, fehlte aber die Zeit.
Es konnte sich nur um die Feststellung handeln, was soll
und muß unter allen Umständen zurückgebracht werden —
wenn nötig — geopfert werden? Die Heeresleitung
entschied sich dafür, die Truppe zu retten. Und nun
kam die zweite Erwägung: welche Truppenverbände sollen
auf die Eisenbahn verladen werden, welche Verbände müssen
marschieren? Aber auch diese Ueberlegungen konnten nicht
durchgeführt werden, sondern bedurften fortwährender An-
derungen, weil nicht nur die plötzliche Bekräftigung der
Rückmarschfrist, sondern auch die schmachvolle Auflösung der
Etappe dazu zwang. Die Zurückführung der Truppen ver-
langte für ihren Abmarsch und Abtransport alle irgend
verfügbaren Kräfte und Mittel heranzuziehen und, um
das zu erreichen, große materielle Werte im gedumten Ge-
biet zurückzulassen. Für die Zurückführung der Millionen
Soldaten reichten die Rheinbrücken trotz ihrer verhältnis-
mäßig großen Zahl nicht aus. Es mußten nicht nur alle vor-
handenen Ueberseesmittel eingesetzt, sondern auch eine An-
zahl schwerer Pontonbrücken dazu neu gebaut werden, die
von den Römern in rastloser Arbeit rechtzeitig hergestellt
wurden. Die durch Kämpfe und Marsche ermüdeten, durch
Entehrungen ermüdeten, durch den Zusammenbruch der
geordneten Truppen fehlten ihre letzten Kräfte, in, um der
Gefangenschaft zu entgehen. Wie groß die Willensanstrengung
und die man zurücklassen mußte, ist noch nicht festzustellen.
Sie sind zweifellos sehr groß, aber das tritt zurück gegenüber
der Rettung der Soldaten. Daß diese — trotz der eigenen
Entbehrungen, trotz des Zusammenbruchs der Heimat und
trotz des Verfalls der Etappe — die Kraft zu dieser unge-
heuren Leistung in sich fanden, ist ein ganz außerordentlicher
Beweis noch in der Truppe stehenden Selbstachtung und
Selbstverleugnung. Es ist ein Zeichen der Manneswürde, die
trotz aller Geschehnisse dem Deutschen nun einmal unverwund-
bar im Herzen steht. „Der Deutsche ist wahrhaft Soldat;
die Disziplin ist ihm völlig in Fleisch und Blut übergan-
gen. Darin besteht seine größte Stärke.“ — diese Anerken-
nung, die schon vor längerer Zeit der französische General
Gheriff dem deutschen Soldaten zollte, wird er ihm nach
dieser gewaltigen Leistung noch einmal aussprechen müssen.

Eine Anklage gegen Scheidemann.

Der Propagandaausschuß der sozialdemokratischen Par-
tei hatte zum Sonntag in Berlin eine große Kundgebung
der Anhänger der Sozialdemokratie in allen Gegenden der
Stadt einberufen. In den Prachtzügen des Westens in der
Spichernstraße sprach Scheidemann. Seine Ausführungen
waren eine Abrechnung mit Liebknecht und
Spartakus. Scheidemann führte unter anderem aus:
Für meine Ueberzeugung stehe ich ein und habe auch den
Wort der Arbeiter zu sagen: Ihr seid an dem Ir-
rweg. Neben sind die, die dem Volke nur nach dem Munde
reden, die ewig mit den Wölfen heulen. Nur um den
„Führer“ spielen zu können, willenlos das zu tun, was die
Menge verlangt, pfui Teufel, da mache ich nicht mit. Unter
der Regierung Ebert-Haase stehen etwa 90 Prozent des deut-
schen Volkes. Und doch sieht diese Regierung auf

einem Pulverfaß! Das ist ein auf die Dauer un-
mögliches Zustand. Von rechts steht man und zweifelt
nicht freudigen Auges an. Aber die Gefahr liegt
bei der anderen Clique. Wenn das nicht anders
wird, so dürfen Sie überzeugt sein, daß wir binnen Kurzem
die Engländer, Franzosen und Amerikaner im Lande haben.
(Stürmische Rufe: Nieder mit Spartakus!) Wenn
wir noch länger in dieser revolutionären Krise beharren,
sind wir rettungslos verloren. Die gegenwärtig
von Unberufenen verübte Sozialisierung ist der
Ruin der Industrie und des Handels. Haben
die Arbeiter keine Einsicht, so müssen sie alle Fol-
gen selbst tragen. Denken Sie an die Vorgänge in
München, wo man die Zeitungen besetzt und Auer zwang
zu demissionieren. Das sind keine Revolutionäre, das sind
Häupterbanden! (Stürmische Rufe: An! an! an! der B.-
K.!) Zurecht! Warum greifen Sie nicht fest zu? Dieser Zu-
stand kann nicht mehr ertragen werden. Warum sehen Sie
mit beschränkten Armen zu? Sie haben recht, und ich sage
Ihnen für meine Person: Ich sehe diesen Zuständen kei-
ne Zukunft mehr zu! Ich gehe! (Stürmische Rufe:
Rein, ein, machen Sie Ordnung!) Kommen die Menschen
hier nicht zur Vernunft, so werden die Amerikaner
ihnen Vernunft beibringen! Und was eine sünd-
liche Befugnis bedeutet, das werden Ihnen unsere deutschen
Brüder im Rheinland einmal erzählen können. Unser Na-
tionalverband ist die schnellste Einberufung der Ratio-
nalisierung in Lung. Wozu die vielen Wohlfahrtsvereine?
Geben wir nicht die Brotkarte, die als Ausweis genügen
würde? Wenn die Wahlen früher als wir am 18. Februar
stattfinden, so würde ich jubeln. Die Regierung braucht
Beitruen und Macht. Wir wollen ein Blätterchen, die
wollen Vernunft bringen. Wenn gewisse Menschen jetzt den
Bolschewismus predigen, so kann ich Ihnen nur sagen, die
Schänderungen, die wir aus dem unglücklichen Rußland
erhalten, sind grauenvoller als alles, was Sie ge-
sehen haben. Und nochmals, nicht unter den Lin-
den und nicht in der Chausseestraße macht man den Frie-
den, sondern in einem Volkshaufe, wo Mann und
Frau zusammenarbeiten. — Auf die Rede Scheidemanns
folgte minutenlang, nicht endender Beifall.

Telephonische Nachrichten.

Gegen Frankreichs Absichten auf Einverleibung der Rheinlande.

Köln, 10. Dez. Der Oberbürgermeister Ade-
nauer hat heute folgenden Telegramm an den Reichs-
tagspräsidenten Fehrenbach geschickt: Namens der Metro-
pole der nach untrüglichen Mitteilungen aufs äußerste
gefährdeten Rheinlande bitte ich aufs drin-
gendste, den Reichstag zur Befestigung der Regierung
Ebert-Haase nach Limburg a. d. Lahn oder nach Cob-
lenz sofort einzuberufen. Eine zu Friedensverhandlungen
fähige Regierung sofort herzustellen, ist dringende nationale
Notwendigkeit. Nur auf diesem Wege ist die sofortige
Schaffung möglich. Adenauer, Oberbürgermeister.

Köln, 10. Dez. Nach der Köln. Zg. sagte Ober-
bürgermeister Clossmann in Coblenz in einer Sitzung
der Arbeiter- und Soldatenräte, daß die Absichten Frank-
reichs dahin zielten, das ganze Rheinland in Frank-
reich einzuverleiben und daß die Belgier und
Italiener diese Absichten unterstützen. England
werde keine Schwierigkeiten machen. Aus Ame-
rika sei dagegen. Deshalb müsse schon jetzt der
Reichstag einberufen werden, um die Regierung
anzuerkennen. Er habe deshalb die Einberufung des Reichs-
tags nach Coblenz vorgeschlagen.

Völliges Abschneiden der Verbindung mit dem rheinhelmschen Gebiet.

Mannheim, 10. Dez. Der Kommandant der fran-
zösischen Besatzung von Ludwigshafen hat eine Verfügung
erlassen, wonach es bei strengster Strafe verbo-
ten ist im rechtsrheinischen Gebiete erschei-
nende Zeitungen nach dem linksrheinischen Gebiet ge-
langen zu lassen und dort zu halten und zu lesen.

Gegen die Verdächtigungsbestrebungen in Preußen.

Berlin, 11. Dez. Die preussische Regierung erläßt
folgende Bekanntmachung: Die in verschiedenen Gegenden
des preussischen Staates gemachten Verjüngung, Teile
von Preußen loszutrennen oder in Preußen eigen-
ständige obrigkeitliche Befugnisse auszuüben, geben uns Ver-
anlassung, darauf hinzuweisen, daß solche Bestrebungen das
Gemeinwohl gefährden. Deshalb müssen diese mit allen
zu Gebote stehenden Mitteln bekämpft werden. Dies
gilt auch besonders für diejenigen Landesstellen Preußens,
für deren staatliche Zugehörigkeit erst durch den Frie-
densvertrag die Bestimmung getroffen wird. Im abrei-
fen wird die künftige staatliche Gestaltung Preu-
sens durch die Nationalversammlung ent-
schieden werden. Sämtliche preussische Behörden werden
angewiesen, sich nach diesen Vorschriften zu richten. Allen
zuwiderlaufenden Ereignissen ist unmissverständlich ent-

gegengetreten. Auch wird in jedem einzelnen Falle sofortige telegraphische Mitteilung erbeten.

Gegen die Liebknecht-Propaganda in der Schweiz.

Berlin, 11. Dez. Wie dem Berl. Vol.-Anz. berichtet wird, wurde nach der Neuen Zürcher Zeitung in Zürich ein Kurier des Stuttgarter Arbeiter- und Soldatenrats ausgehoben, der von Liebknecht zu Propagandaschritten verfasste Broschüren für die Jungburschen einzuschmuggeln versuchte.

Gegen die Auslieferung.

Berlin, 11. Dez. Dem Berl. Vol.-Anz. wird aus Genf gemeldet: Dem Genfer Journal zufolge findet die Auslieferung Wilhelms II. und des früheren Kronprinzen durch aus nicht die Zustimmung großer Teile der Bevölkerung der Ententestaaten, weil dem Gezei im allgemeinen und der Neutralität Hollands Gewalt angetan werden würde, was auch namhafte Rechtsgelehrte zustehen.

Die Engländer in Köln.

Köln, 10. Dez. Der Einzug der englischen Truppen in Köln erfolgte 2 Tage früher als geplant war, da die städtischen Behörden nach dem Abzuge der deutschen Truppen die englische Seeresleitung gebeten hatten, die Stadt zu besetzen, um den inzwischen eingetretenen Wirrwarr zu unterdrücken und die Ordnung aufrechtzuerhalten.

Gegen Liebknecht

FTW. Berlin, 9. Dez. Der Vorwärts veröffentlicht eine Erklärung des Soldatenrats der 5. Kompanie des Armierungsbataillons 102, in der es heißt: Wir erklären, daß wir die Liebknecht als Kameraden in ihrer Mitte hatten, ihn wegen seiner konsequenten Kriegsgegnerschaft verehrt und den Beinamen Liebknecht-Kompanie als Ehrennamen hochhielten, seine jegliche verbrecherische Tätigkeit aufs schärfste bekämpfen. Wie im Mann stehen wir hinter der jeglichen Regierung, und Liebknecht wird seine Berliner Kameraden, von denen er weiß, daß sie auch im Schützengraben ihren Mann standen, unter seinen gefährlichsten Gegnern finden. Zu hoch steht uns das erzielte Ziel, als daß gerüttelte Nerven und persönliches Vergnügen eines einzelnen das kostbare Gut der Freiheit gefährden dürfen.

Eine neue Note der Alliierten?

Genf, 10. Dez. Die Zusammenziehung der Truppen der Alliierten an der deutschen Grenze dauert fort. Die Times schreibt: Der Sieg der Liebknecht-Truppe in Deutschland dürfte für die Alliierten die Aufzorderung sein, in Deutschland die Ruhe wiederherzustellen. Wie der Temps berichtet, liegt eine Note der Alliierten an Deutschland, in der eine sofortige Auflösung der gesamten Arbeiter- und Soldatenräte verlangt wird, der Pariser Konferenz zur Beschlußfassung vor. Die Note, die nach Wilsons Ankunst abgesandt werden soll, stellt eine vierwöchige Frist zur Wiedereinsetzung der rechtmäßigen Behörden nach deren Ablauf die Alliierten selbst die Bekämpfung des Bolschewismus in Deutschland in die Hand nehmen dürfen.

Belgische Absichten auf Luxemburg.

Amsterdam, 9. Dez. Die Havas-Agentur verbreitet aus Brüssel eine Meldung über eine Rundgebung von Luxemburgern zugunsten einer Angleichung des Großherzogtums an Belgien. Aus nähere Angaben wird erklärt, daß die Teilnehmer nur zum kleinen Teil Staatsangehörige des Großherzogtums gewesen sein können, die in Brüssel ihren Wohnsitz haben, und daß vielmehr Belgier aus der Provinz Luxemburg vorwogen.

Gegen tschechische Vergewaltigung.

Wien, Reichenberg, 9. Dez. In 40 größeren Städten Deutsch-Böhmens fanden am Sonntag massenhafte Kundgebungen statt, in welchen gegen die Vergewaltigung des deutschen Teiles von Böhmen durch

tschecho-slowakische Truppen scharf Protest eingelegt wurde. Aus 40 deutsch-böhmischen Städten wurden an Wilson und die Entente-Führer Telegramme abgesandt, in welchen das deutsch-böhmische Volk in seiner Not im Namen der Gerechtigkeit, Kultur und Menschlichkeit die Welt zum Richter anruft.

Die besetzten Gebiete.

Köln, 10. Dez. (B. V. R.) Die Ortszeit ist nach westeuropäischer Zeit eine Stunde zurückgestellt worden. Hier liegen jetzt die 9 und die 29. englische Division und eine Kavalleriedivision, insgesamt 32 000 Mann.

Den Bolschewiken die Einreise untersagt.

Berlin, 10. Dez. In der gestrigen, mehrere Stunden dauernden Kabinettsitzung wurde, wie die Volkszeitung hört, beschlossen, den Vertretern der russischen Sowjetregierung, die an der Zentralversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands teilnehmen wollten, die Einreise zu untersagen.

Deutsches Reich.

Die Folgen der Waffenstillstandsbedingungen. Wie wir erfahren, ist die Umstellung industrieller Betriebe auf die so notwendige Herstellung rollenden Materials bereits in die Wege geleitet. So ist u. a. die Spandauer Artilleriewerkstatt auf die Herstellung von Güterwagen eingerichtet worden. Die Werke haben vielfach Aufträge seitens der Eisenbahnverwaltung erhalten. Leider sind sie aber nicht in der Lage, die erteilten Aufträge voll zur Ausführung zu bringen, weil es ihnen an dem erforderlichen Rohmaterial, wie z. B. Profilleisen, mangelt, was wiederum auf die unzureichende Rohstoffversorgung zurückzuführen ist. Die Befürchtung, daß die durch die Waffenstillstandsbedingungen herbeigeführte Unterbindung der Erz- und Kohlenzufuhr unserer Industrie zum baldigen Stillstand verurteilt wird, bewahrheitet sich schneller, als Optimisten glauben mochten.

Berlin, 10. Dez. (B. T. Z.) Im städtischen Rathaus fand gestern Abend feierlicher Akt statt. In Gegenwart der Volksbeauftragten Ebert, Haase, Scheidemann und Wittmann des Kriegsministers leisteten Offiziere und Unteroffiziere der deutschen Jägerdivision und der Garde-Schützen-Division für sich und ihre Kameraden das feierliche Gelöbnis für die deutsche Republik ab. Diese für die Republik und die Reichsregierung verpflichteten Truppen werden heute ihren Einzug durch das Brandenburger Tor halten.

Vermischte Nachrichten.

* Befreites Gesindel. Wie jetzt festgestellt ist, sind in der Nacht des 21. November 4 im Sturm auf das Polizeipräsidium im ganzen 49 Personen von den Spartakisten aus dem Polizeigewahrsam befreit worden. Darunter befanden sich 28 Diebe, Plünderer und Einbrecher, 5 Grappler, 6 weitere wegen verschiedener gemeiner Vergehen festgenommene, 3 Fahnenflüchtige, 1 wegen ungenügenden Ausweises festgenommener, 3 Mann von der Schloßwache, die auf Befehl des Matrosenrats verhaftet waren, insgesamt 45 Personen.

* Unter Mitnahme von 230 000 Mark verschwunden ist der Sohn eines Berliner Großkaufmanns. Der junge Mann hatte in der letzten Zeit ein etwas sonderbares Wesen gezeigt und verschieden oft geäußert, daß er lieber ins Ausland gehen wolle, als sich hier noch weiter aufhalten. Diefem Plane wurde von seinen Angehörigen entgegengehandelt. Dennoch hat denn jetzt der Sohn anstehend seinen Entschluß ausgeführt und mit 230 000 Mark, die er der elterlichen Kasse entnahm, das Weite gesucht.

Zur Gründung einer rheinisch-westfälischen Republik.

Die in München aus Rheinpfälzern, Pfälzern, Kurhessen, Rheinländern, Westfalen, Lippern und Waldeckern gebildete

Bewegung „Westdeutschland“ stellt sich in einer Entschließung bedingungslos auf den Boden der Reichseinheit und verurteilt alle auf Erschütterung derselben gerichteten Bestrebungen. Sie erkennt aber nicht den augenblicklichen Zustand der Verfassungslosigkeit als ein Verhängnis für das Ganze und fordert baldigste Einberufung der Nationalversammlung und eine Regierung auf gesetzlicher Grundlage, um zu verhindern, daß eifrig von am Reichsinteressierter Seite betriebene Machenschaften, die auf Zersplitterung vom Reiche zielen, Erfolg haben.

Aufträge der Eisenbahn für 3 1/2 Milliarden.

Die preussische Eisenbahnverwaltung hat im ganzen durch ihre Bau- und Beschaffungstätigkeit Aufträge im Werte von über 3 Milliarden Mark in Aussicht genommen, abgesehen noch von 600 Millionen Mark für Wasserbauten. Infolge dieser Maßnahmen kann die Eisenbahnverwaltung etwa 100 000 Menschen mehr beschäftigen. Die während des Krieges in den Eisenbahnbetrieben eingestellten Frauen, deren Zahl sich auf rund 100 000 belief, sollen langsam aus dem Dienste herausgezogen und durch männliche Angestellte ersetzt werden.

Deutscher Protest gegen die Absperrung des besetzten Gebietes.

Berlin, 10. Dez. (B. T. Z.) Die deutsche Regierung hat auf diplomatischem Wege eine Protestnote gegen Marshall Fochs Entscheidung überandt, daß der Lebensmittelverkehr und der gesamte Verkehr der geräumten linksrheinischen Gebiete mit der neutralen Zone gesperrt werden soll. Die deutsche Note weist darauf hin, daß die rechtsrheinischen Gebiete Milch und sonstige Lebensmittel von der linken Rheinseite beziehen, daß also die Schwachen und Kranken, Frauen und Kinder besonders unter dieser Maßnahme leiden werden. Ferner betont die Note, daß eine solche Ausdehnung der Blockade dem Völkerrecht und dem Waffenstillstandsvertrage widerspricht. Unterzeichnet ist die Note vom Staatssekretär D. Solf.

Aus Bad Gms und Umgegend.

* Achtung Turner! Am Samstag Abend 8 Uhr findet im Vereinslokal Fiedel Monatsversammlung statt, bei der die aus dem Feld heimgekehrten Mitglieder begrüßt werden. Deshalb alles zur Stelle.

Die Amerikaner in Coblenz.

In der gestrigen Sitzung des Arbeiterrates machte Oberbürgermeister Klostermann folgende Mitteilungen: Nach den Erklärungen der amerikanischen Kommission bleibt der Verkehr zwischen den beiden Rheinufern unbehindert. Das bürgerliche Leben erfährt keine Eingriffe; politische Versammlungen usw. werden gestattet, wenn die Bevölkerung den Weisungen des Kommandanten nachkommt. Requisitionen wird die amerikanische Armee nur für den Fall vornehmen, daß der Nachschub gefährdet wird. Die Amerikaner haben sich damit einverstanden erklärt, daß das Besatzungsamt unter Leitung der Stadt weiterarbeitet. Deutscher Brückenkopf-Kommissar ist der Oberpräsident der Rheinprovinz. Der Oberbürgermeister erläßt folgende Bekanntmachung: 1. Auf Anordnung der amerikanischen Besatzung wird die Bürgerwehr mit morgen aufgehoben. 2. Soldaten, die nicht besondere Erlaubnis der amerikanischen Besatzung besitzen, haben zur Vermeidung von Schwierigkeiten die Uniform sofort auszuziehen.

Auf Anordnung der amerikanischen Besatzung wird bekanntgegeben, daß den amerikanischen Truppen der Besatz von Wirtschaften nur in der Zeit von 5 bis 9 Uhr abends gestattet ist; Branntwein, Liköre oder sonstige Spirituosen dürfen nicht von den Wirten an amerikanische Truppen verabreicht werden. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft. Die Bürgerwehr wird mit morgen zu bestehen aufhören.

Doch treu geblieben.

Zeitgenössischer Roman von Schffert-Klinger.

31 Nachdruck verboten.

„Du befindest dich in einem schweren Konflikt, das sehe ich ein. Aber beherzige die Behre! Welche nie wieder vom rechten Wege ab —!“

„Ne wieder, liebste Mutter, das schwöre ich dir!“

„Du kannst das Schicksal wohl aufhalten, doch nicht abwenden. Früher oder später wird der junge Mensch seinen Reichtum büßen und sein Geschick sich erfüllen. Daran kann kein Mensch etwas ändern!“

Helene fühlte, daß die Mutter recht hatte. Wohl war ihr weh und elend zumute, hatte sie sich doch in den Gedanken, Erwin für immer anzugehören, ganz hineingelegt.

Trotzdem empfand sie, daß sie richtig gehandelt. Auch sie hatte das Vertrauen zu Erwin verloren. Sie war überzeugt, daß an seiner Seite keine Frau glücklich werden könne. Sie hatte ihre Freiheit zurückgefordert. Noch schaute sie ängstlich in eine unbestimmte Ferne. Aber trotzdem atmete sie auf. Die ungleichen Verhältnisse hatten sie nicht gelockt, sondern ihr nur eine Reihe von Widerwärtigkeiten vorgespiegelt. Sie kannte den Kalkülgeist der Kleinstädterinnen. Man würde sie als Bankiersgattin von allen Seiten angefeindet haben. Wahrscheinlicher aber war es noch, daß Erwin in letzter Stunde sich eines anderen besonnen, sie verlassen hätte.

Tapfer kämpfte Helene gegen das Weh in ihrer Brust an. „Ich will durch Überstunden hinzuverdienen, dir dein Geld wiederbeschaffen, Mutterchen“, sagte sie ernst, „o, wie bitter leid ist es mir, daß ich so töricht war, unsere Ersparnisse zu opfern! Erwin hätte gewiß noch manchen Ausweg für sich gehabt.“

„Daß du dir nicht unterstellst, Überstunden zu machen! Das Geld will ich schon wiederbekommen, darum mach dir keine Sorgen! Den reichen Leuten schenke ich die Vierteljahre gewiß nicht.“

„Aber wie wolltest du?“ —

„Das ist vorläufig mein Geheimnis. Und nun such die ganze Geschichte zu vergessen, Lenchen! Es ist das Beste, was du tun kannst.“

„Und du, Mutterchen?“

„Zwischen uns bleibt alles beim alten. Du bist mein gutes Kind, mein Liebling, und, so Gott will, der Sonnenstein meines Alters!“

„Ja, Mutterchen, ach ja!“

Helene ging ins Schlafzimmer, um sich die Augen zu waschen. Sie weinte nicht mehr. Jetzt dankte sie Gott, daß die Last der Lüge von ihr genommen war. Sie hatte es nicht mehr nötig, scheu den forschenden Blicken der Mutter auszuweichen, sie würde wieder ruhig und sorglos schlafen.

Alles Weh schwand dahin vor diesem glücklichen Bewußtsein.

14. Kapitel.

An einem kalten Maiabend schritt Anieka im Hut und Mantel durch den Garten, in welchem es nach Reichen duftete.

Der Frühling bereitete ihr Qual. Jahreslang hatte sie still und duldend auf die Erfüllung ihres Herzensglückes gewartet und gehofft. Die frohe Zuversicht, daß Heinrich doch nur sie allein lieben müsse, deren Gedanken ihn stündlich umschwebten, die morgens und abends Zwiesprache mit ihm hielt, hatte sie betrogen.

Heinrich war nicht treu gewesen, hatte ihrer nicht gedacht. Während sie in seliger Erwartung seiner Heimkehr entgegen sah, ward er um eine andere, zog eine andere an sein Herz.

Anieka konnte dies nicht fassen. Sie verstand Heinrich nicht mehr. Fern lag es ihr, an seinem geraden, ehrlichen Sinn zu zweifeln. Sie forschte aber auch vergeblich nach dem Schlüssel zu seinem rätselhaften Verhalten.

Bleibst du wie jene andere unglücklich, und das Mißleid hatte ihn ihr nahe gebracht. Bleibst du — ach, wozu sich mit Vermutungen quälen, welche nicht den geringsten Anhalt boten. —

Rach schritt Anieka dem Ausgange zu. Sie kam mit bekannten jungen Damen mehrmals in der Woche zu einem Rahabend zusammen, wo für die Feldgrauen an der Front allerhand nützliche Sachen angefertigt wurden. Es waren angenehme Abende, die eines frühlichen Auftritts nicht entbehrten. Jungmädchenlachen erklang, und Scherz flog über den Tisch.

Zu Hause hatte Anieka es jetzt schwer. Die Mutter hatte die Verlobung mit Heinrich Sudhoff für so selbstverständlich gehalten, daß sie die Toilettenfrage schon bis ins kleinste erledigt und die Einladungsliste aufgestellt hatte. Auch manches vertraulich andeutende Wort war zu guten Freundsinnen gesprochen worden.

Dafür, daß aus der Verlobung wieder einmal nichts geworden, gab die Frau Amtsrichter nur ihrer Tochter die Schuld.

Wie lieb und zutraulich war Heinz anfangs gewesen, das Glück hatte ihn versüßt und geradezu sein Gesicht verklärt! Und dann plötzlich wurde er zurückhaltend und fremd.

Wer mochte wissen, wie tief Anieka ihn veracht, mit wie spigen Worten sie ihn zurückgewiesen hatte! Sie konnte so unsagbar herb und unnahbar sein. Kein Mann ließ sich solche Launen gefallen, am wenigsten Heinrich Sudhoff, der stolze, verwöhnte Gelehrte, der sicher in der Hauptstadt unter den jüngsten und wohlhabendsten Mädchen nur zu wählen brauchte.

Frau Amtsrichter brannte darauf, Anieka verheiratet zu wissen. Aber nun war es vorbei damit. Nun gehörte sie mit ihren fünfundsiebzig Jahren bereits zum alten Eisen.

Daß Anieka sich auch diese Partie, die Beste, welche sich ihr je geboten, wenn man die vollwertige Persönlichkeit Heinrichs in Betracht zog, verweigert hatte, das verzweifelte die Mutter nicht. Das konnte ihrer Meinung nach Anieka gar nicht verantworten.

(Fortsetzung folgt.)

Stadtvorordneten-Sitzung.

Donnerstag, den 12. Dez. 1918, nachm. 4 Uhr
Tagesordnung:

Vorlagen des Magistrats:

1. Bewilligung eines Zuschusses zu einer beschafften Weihnachtskiste.
 2. Sicherheitsleistung des Kassen-Assistenten Alch.
 3. Bewilligung der Geldmittel für außerordentliche Aufwendungen infolge der Revolution.
 4. Lohnregulierungen städtischer Arbeiter.
 5. Ankauf und Verkauf des Viehbestandes des hiesigen Rejerbezugsarets.
 6. Genehmigung einer Staatsüberweisung bei Verbesserung einer Kanalanlage.
 7. Anerkennung eines Erlaubnis-scheines betr. Aquadukt-Käufe.
 8. Mitteilungen.
- Einführung des wiedergewählten Stadtvorordneten Albert Linkenbach.
- Der Magistrat wird zu dieser Sitzung ergebend eingeladen.

Bad Ems, den 7. Dezember 1918

Der Stadtvorordnetenvorsteher.
Franz Ermisch.

Gewöhnt Euch wieder an Ordnung!

Unsere Stadt genoss von jeher den Ruf der Reinlichkeit und der Ordnung in den Straßen, auf den freien Plätzen, in den Anlagen usw. In der Kriegszeit ist ungewollt vielfach eine Veränderung eingetreten. Dieser Zustand muß sobald als möglich wieder geändert werden. Gewöhnt Euch insbesondere wieder daran, die Bürgersteige täglich zu reinigen und unterlasst das Befahren der Bürgersteige und der Anlagen mit Wagen, Karren, Fahrrädern usw. Die Besatzungsstruppen sollen sehen, daß uns Deutschen der Sinn für Reinlichkeit und Ordnung auch in der Zeit der Not nicht abhanden gekommen ist.

Faltet die Kinder unter strenger Aufsicht, laßt sie bei einbrechender Dunkelheit nicht auf der Straße umherlaufen. Die Polizeiverwaltung wird mit aller Strenge gegen die Unmündigen vorgehen.

Bad Ems, den 10. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Holzabgabe.

Aus dem hiesigen Stadtwald soll wieder an minderbemittelte Familien schwächeres Holz unentgeltlich abgegeben werden.

Abgabetermine:

1. Donnerstag, den 12. ds. Mts. für den unteren Stadteil und die Emserhütte. Zusammenkunft: Vorm. 9 Uhr bei der Pfingstwiese.
 2. Freitag, den 13. ds. Mts. für die Grabenstraße und den Pfahlgarten. Zusammenkunft: Vorm. 9 Uhr an der Bartschen Gärtnerei.
 3. Samstag, den 14. ds. Mts. für die übrigen Bewohner des oberen Stadteils. Zusammenkunft: Nachm. 1 Uhr an dem städt. Wasserwerk.
- Beile und Sägen sind mitzubringen.
Schulpflichtige Kinder werden zurückgewiesen.

Von denjenigen, die bei früheren Abgaben bereits Holz erhalten haben, wird bei der jetzigen Entnahme ein Tagewert zur Zahlung an die Stadtkasse festgesetzt werden.

Bad Ems, den 5. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Geschäftseröffnung.

Der geehrten Einwohnerschaft von Bad Ems und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich das von meinem verstorbenen Vater geführte

Herrnschneidergeschäft

übernommen habe und mit dem heutigen Tage wieder eröffne. Halte mich bei Bedarf in Anfertigung von sämtlicher Herren-Garderobe, sowie im Umändern und Ausbessern unter Zuhilfenahme reeller und preiswerter Bedienung bestens empfohlen und bitte, das meinem verstorbenen Vater entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Achtungsvoll

Ernst Mäurer, Herrnschneidergeschäft.

Bad Ems, Bleichstraße 35.

[167]

Meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich eine

Mehlgerei wieder eröffnet

habe. Um geneigten Zuspruch bitte

Carl Guth, Mehlgereiermeister.

Bad Ems, Braubachstr. 55.

Wieder angeschlossen:

Nassau Nr. 35.

Gies,

[118]

Nassau a. Lahn. Rechtsanwalt u. Notar.

20—25 Arbeiter

gegen guten Akkordlohn für Konsolidations-Arbeiten in Friedhofen auf sofort gesucht. Zu melden bei

Stoß & Pfeiffer in Niederneisen

oder auf der Baustelle in Friedhofen. [227]

Kräfte, zur Vergarung taugliche Leute

haben auf Grube Holzappel sofort dauernde Beschäftigung.

151 Rheinhausen, Laurenburg a. d. Lahn.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem harten Verluste unserer nun in Gott ruhenden Gattin und Mutter und allen, die sie zur letzten Ruhe geleitet haben, sowie für die überaus reichen Kranzpenden sagen herzlichsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen:

H. Willmroth, Kinder u. Anverwandte.

Bad Ems, den 11. Dezember 1918.

[169]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Tode des unsers teuren Entschlafenen bei auf diesem Wege allen, insbesondere Herrn Pfarrer Rosenfeldt, Pastor und Herrn Lehrer Lorenz herzlich dankt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

J. b. R.

Katharina Sprenger, geb. Haymann.

Niederneisen, den 7. Dezember 1918.

[147]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen, sowie für die zahlreichen Blumenspenden sagt auf diesem Wege herzlichsten Dank

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Neidhöfer, Ww.

Bad Ems, den 10. Dezember 1918.

160

L. J. Kirchbergers Buchhandlg.

Bad Ems, Nassauer Hof.

Das beste Weihnachtsgeschenk ist ein gutes Buch!

Neue Bücher von denen man spricht!

Jerven, Das Weihnachtsbuch	Mk. 28.—	Arthur Schnitzler, Casanovas Heimfahrt	Mk. 6.—
Bartsch, Der junge Dichter	Mk. 7.50	Gustav Schröder, Der Heiland vom Binsenhof	Mk. 6.60
A. Berend, Mathias Senfs Verlobnis	Mk. 6.50	Erzberger, Der Völkerbund	
Gillhoff, Jürnjakob Swahn, der Amerikafahrer	Mk. 6.50	Dabeim-Kalender	Mk. 3.20
R. Haarhaus, Haus Malepartus		Rote Kreuz-Kalender	Mk. 4.50
Herzog, Jungbrunnen	Mk. 6.50	Luther-Kalender	Mk. 2.—
Felix Hollaender, Der Tänzer	Mk. 9.50	Deutsches Knabenbuch	Mk. 6.75
Ganghofer, Das große Jagen	Mk. 9.—	Remberg, Zwischen zwei Meeren	Mk. 7.50
Prescher, Glückliche Finder	Mk. 5.50	Kern, Das Auge des Fo	Mk. 9.—
Seidel, Die Varnholzer	Mk. 6.60	Kunstmappen Böcklin, Stützweg, Zumbusch etc.	4 Mk. 6.—
Maria Sonnenthal Scherer, Ein Frauenschicksal im Kriege	Mk. 5.50		

10% Teuerungszuschlag

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

Evangelischer Männerverein Bad Ems.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes, des Herrn Carl Linkenbach

Generaldirektor a. D.

findet statt am Donnerstag, den 12. Dezember, nachmittags 3 Uhr von der Friedhofskapelle aus.

Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand

Zimmerofen

gesucht Carl Guth,

223] Braubachstr. 55, Ems.

Ein harter Junge möchte

gern die

Küferei erlernen.

Näheres bei [155]

Karl Arndt,

Holzhausen (Saale).

Dienstmädchen

gesucht. [150]

W. Sassenkamp,

Küster-Mühle.

Schlosser

sucht [224]

Maschinenfabrik

Hug Gödel Nachf., Ems.

Kraftfahrer

f. Lastwagen fof. gesucht.

Nassauer Drahtwerke, Werl

Ems. Verl. Meld. v. 8—4 Uhr

in Nassau. [220]

Stundenmädchen

oder Frau für sofort oder später

gesucht. [126]

Bad Ems, Römerstr. 20.

Ein noch gut erhaltenes

Spielesperd

zu kaufen gesucht. Wo sagt die

Geschäftsst. d. Sta.

Handsäge,

gut erhalten, sowie weiteres

Wagnerhandwerkzeug

zu kaufen gesucht. [226]

Karl Meyer, Bremberg.

Haas

(möbl. Einfamilienhaus) mit

größtem Ob- und Gemüsegarten,

gegen Barzahlung zu kaufen ge-

sucht. 3-jähriger Mieter kann vor-

läufig wohnen bleiben. Offerten

mit Preisangabe unter L. 8. an

die Geschäftsst. des Stattes [229]

Saßhof (Thür.) direkt am

Seehof und gr. Fabrik (Bau-

hof hat f. Lofal) m. hob. Umf.,

gr. Ort (Aussicht) gütlich. Lage

paßt für jed. Geschäft u. verfr.

Aus Klein. Näheres mit Rück-

antwortkarte. Ems.

Krausbad, Bismarckstr. 7. [219]

8 teilweise noch gut erhaltene

Betten

— 5 Bettstellen poliert —

mit Sprungrahmen u. Haars-

matratzen zu verkaufen.

Näheres bei G. Jischer,

Willa Quisfana, Ems. [163]

Junge kräftige

Fahrrad

hochtragend, zu verkaufen.

Georg Reiser, Jahnburg

bei Ems.

Küch. 2 Böden, möbliert m.

od. ohne Möb. zu verk. sofort

belegb. Ems. Bad u. Wasserföhl.

voll. Nr. nur 36 u. 40,000 M.

Darüber 1 Gartengrund mit 1

Morg. gr. Garten mit 100 Obst-

bäumen. Jöhl. Lage, gr. Stallg.

voll. Haus f. 1 Familie in

best. Lage. Preis 20,000 M. Ant.

b. jed. 10,000 M. Wichtig. f.

sof. erf. nbb. mit Rückantwort-

karte. Ems. Krausbad i. Thür.

Bismarckstr. 7. [220]